Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Rundbrief #123
31. Jahrgang | Dezember 2024

Liebe Freundinnen und Freunde,

„Endlich geschafft!“ So konnten wir vor ein paar Wochen erleichtert feststellen. Geschafft war, dass die Familienangehörigen eines unserer langjährigen Mitbewohner im *Lebenshaus* endlich auf dem Stuttgarter Flughafen angekommen waren. Nach rund neun Jahren Trennung und einer längeren Odyssee ist nun die aus Afghanistan stammende Familie endlich wieder vereint (ausführlich siehe S. 5).

Wir haben Afghanistan in den vergangenen Jahrzehnten nie ganz aus dem Blick verloren, schon wegen des Zusammenlebens mit Afghanen. Doch durch dieses ergreifende Ereignis ist dieses Land und seine verheerenden Zustände mehr als sonst in meinen Blick gerückt. Dazu möchte ich nachfolgend ein paar Gedanken niederschreiben. Auch zu dem Umgang mit Menschen aus Afghanistan hierzulande.

Menschen darin zu unterstützen, aus Afghanistan nach Deutschland zu kommen, das liegt so gar nicht im Trend der Zeit, wo es allenthalben um Abschottung und Abschiebung zu gehen scheint. So hatte im Herbst 2023 Bundeskanzler Scholz gefordert, Deutschland müsse „im großen Stil abschieben“. Es war ihm bitterernst damit. Und so gab es von Januar bis September dieses Jahres über 20 Prozent mehr Abschiebungen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Doch Scholz und vielen anderen ist das nicht genug. Offensichtlich herrscht Einigkeit bei deutschen und europäischen Politikerinnen und Politikern: „Irreguläre Migration“ heißt das neue Schreckensszenario, Kampf gegen „Kontrollverlust“ ist angesagt. „Wir“ sind es jetzt, die bedroht sind. Deshalb wird im „Wertewesten“ Bedarf zum Handeln bei sich selber gesehen.

Dass sich zum Beispiel die Gesamtzahl der Geflüchteten in den vom Westen nach dem 11. September 2001 in Afghanistan und im Irak geführten imperialistischen Kriegen auf rund 35 bis 40 Millionen Menschen beläuft, das hat nach dieser Sichtweise nichts mit „uns“ zu tun. Um diese Geflüchteten sollen sich die Anrainerstaaten kümmern. Auch die durch die Folgen des vom Westen ausgehenden kapitalistischen Wirtschaftssystems in die Flucht geschlagenen Menschen: nicht unser Problem! „Unser Problem“: Wie gelingt eine möglichst undurchlässige Abschottung? Und wo sie nicht genügend funktioniert hat: Wie können „wir“ mehr abschieben? So kommt es, dass nach vielen vorausgehenden Verschärfungen just an jenem Mittwoch im November, als die Ampelkoalition am Ende war, die Bundesregierung einen Gesetzentwurf mit den größten „Asylrechtsverschärfungen seit Jahrzehnten“ (Pro Asyl) beschlossen hat. Geflüchtete werden dadurch massiv entrechtet und faire Asylverfahren verhindert.

Irrer Überbietungswettbewerb um Abschiebungen nach Afghanistan und Syrien

Vor dem Hintergrund eines ohnehin immer vehementer vorgetragenen Populismus gegen Menschen auf der Flucht, ließen dann tödliche Attentate in Mannheim Ende Mai und in Solingen im August durch in Deutschland lebende, aus Afghanistan bzw. Syrien stammende Täter, die Stimmung hochkochen. Nun gossen „die Parteien von CSU bis hin zu den Grünen in einem irren Überbietungswettbewerb Öl ins Feuer“, so Marta Ahmedov in der taz. Friedrich Merz will keine Geflüchteten aus Syrien und Afghanistan mehr aufnehmen. Olaf Scholz möchte



Am 19. Oktober fand in Gammertingen die 12. Lebenshaus-Tagung „We shall overcome“ statt. Das Interesse war erneut erfreulich groß und die Rückmeldungen positiv. In diesem Rundbrief berichten wir ausführlich darüber.

Aus dem Inhalt

- **Nachrichten**
- **Afghanische Familie vereint**
- **Lebenshaus-Tagung „We shall overcome!“ 2024**
- **EWS-Mitgründer Dr. Michael Sladek verstorben**

Weitere Infos auch unter
www.lebenshaus-alb.de



noch schneller abschieben. Der Hamburger SPD-Innensenator Andy Grote unterstützte das mit dem denkwürdigen Spruch: „In Afghanistan wird nicht jeder geköpft." Und eine Gruppe grüner Bundestagsabgeordneter forderte in einem Papier für eine „Zeitenwende in der Innenpolitik" neben mehr Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern vor allem: mehr Abschiebungen. Was dann auch just Ende August geschah, als erstmals nach der erneuten Machtübernahme der Taliban im Jahr 2021 ein Abschiebeflug nach Afghanistan startete. Das soll jetzt fortgesetzt werden, wie Bundesinnenministerin Nancy Faeser fortlaufend erklärt: „Wir sind an weiteren Flügen dran, es wird zeitnah weitere Abschiebungen nach Afghanistan geben." Die schwarz-grünen Landesregierungen von Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen sowie die grün-schwarze Landesregierung von Baden-Württemberg fordern in einem gemeinsamen Entschließungsantrag ebenfalls Abschiebungen nach Afghanistan und Syrien. Was Pro Asyl zu dem Kommentar veranlasst: „Es entsetzt uns, dass schwarz-grün regierte Bundesländer dies fordern, ohne auch nur im Ansatz zu reflektieren, dass es sich bei den Taliban sowie bei dem Regime von Assad um Machthaber handelt, für die ein Menschenleben nichts zählt. Wollen die schwarz-grünen Länder diese Pariastaaten, die Menschenrechte systematisch verletzen, als Partnerländer hoffähig machen?"

Lebenshaus und Krieg in Afghanistan

Seit 23 Jahren zieht sich das Thema „Afghanistan" bis zum heutigen Tag wie ein roter Faden durch die verschiedenen Handlungsfelder von *Lebenshaus Schwäbische Alb*. Im Oktober 2001 begannen die USA mit Unterstützung verbündeter NATO-Staaten einen „Krieg gegen den Terror" in Afghanistan. Die kriegerische Invasion haben wir von Anfang an kritisiert („Krieg ist keine Lösung") und dagegen haben wir auf vielerlei Weise protestiert, z.B. durch eine Erklärung mit einer Unterschriftensammlung zu Kriegsbeginn, mit Mahnwachen und Beteiligung an verschiedenen Demonstrationen. Im Laufe der Jahre haben wir eine Reihe von Informationsveranstaltungen zu Afghanistan und den dortigen Krieg gemacht und in unseren Publikationen berichtet.



Die Bundesregierung hatte im Herbst 2001 umgehend „uneingeschränkte Solidarität Deutschlands" geschworen und war mit der Bundeswehr in Afghanistan dabei. Lange 20 Jahre im Krieg. Dieser Kriegseinsatz spielte sogar bis hinein in die lokale Ebene eine Rolle. Was ich bis dahin gar nicht kannte: „Bundeswehrpatenschaften" mittels denen Kommunen die Bundeswehr unterstützen, damals unter anderem bei ihrem Kriegseinsatz in Afghanistan. Das geschah auch hier in Gammertingen, wo eines Tages über einen öffentlichen „Verabschiedungsappell" berichtet wurde, mit denen der Gammertinger Bürgermeister Soldaten aus der „Patenschaftskompanie" in den Kriegseinsatz nach Afghanistan mit verabschiedete. Als wir gegen diese kommunale Unterstützung protestierten – „Bundeswehrsoldaten sind nicht in unserem Namen am Hindukusch!" - gab es heftigen Gegenwind bis hin zum Versuch, uns zu kriminalisieren.

Es war ein sehr langer und brutaler Krieg, der in Afghanistan geführt wurde. Leider wurden wir mit all unserer Kritik durch die grausame Realität bestätigt. 2021 verließen die USA und ihre Verbündeten Afghanistan fluchtartig. Der „Krieg gegen den Terror" hat sie in ein militärisches, moralisches und politisches Desaster geführt. Zuvor wurde in 20 Kriegsjahren in dem Land am Hindukusch unglaubliches Leid und Zerstörung angerichtet. Emran Feroz, den wir vor zwei Jahren als Referent bei unserer „We shall overcome"-Tagung in Gammertingen hatten, redet in diesem Zusammenhang vom „verheerendsten Krieg der US-Geschichte". Er, als Sohn von vor der sowjetischen Intervention in Afghanistan nach Österreich geflohenen Eltern, schreibt seit vielen Jahren sehr kritisch über und aus dem Land am Hindukusch. Unter anderem ist 2021 pünktlich zum Truppenabzug der NATO und der Rückkehr der Taliban sein SPIEGEL-Bestseller „Der längste Krieg – 20 Jahre War on Terror" erschienen. In einem aktuellen Artikel schreibt er: „Ich und vor allem die Afghanen und Afghaninnen, mit denen ich über die Jahre gesprochen hatte, gingen mit der imperialistischen Politik der USA sowie deren brutaler Kriegsführung in Afghanistan hart ins Gericht. Zur Erinnerung: Zwei Jahrzehnte lang wurden in erster Linie unschuldige Menschen durch Luftbombardements und vermeintlich präzise Drohnenangriffe getötet oder in den Foltergefängnissen von Bagram und Guantanamo missbraucht und gefoltert, nur um letzten Endes abermals jene, die man Ende 2001 gestürzt hatte, sprich, die Taliban, an die Macht zu bringen. Die Islamische Republik Afghanistan, die mit Beginn der US-Besatzung geschaffen wurde, war in erster Linie ein künstliches Gebilde, das mit den Realitäten vor Ort wenig gemein hatte. Stattdessen wurde die Fassadendemokratie vor allem von korrupten Politikern und Warlords zugunsten deren Interessen ausgehöhlt – so dass letzten Endes nichts

mehr von ihr übrigblieb."

Lebenshaus und afghanische Schutzsuchende

Bereits 2001 hatte der wochenlange Militäraufmarsch und der ab Oktober offen geführte Krieg der USA und ihrer Verbündeten einmal mehr ein Flüchtlingsdrama in Afghanistan ausgelöst. Von nun an waren Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg und Terror. Auch nach der offiziellen Kriegsbeendigung 2021 leiden und sterben die Menschen in Afghanistan heute mehr denn je an kriegsbedingten Ursachen. Vor den jämmerlichen Lebensbedingungen und dem inzwischen wieder von Kabul aus herrschenden Taliban-Regime fliehen weiterhin Menschen, sofern ihnen das irgendwie möglich ist.

Nur ein kleiner Teil der Millionen Geflüchteten aus Afghanistan ist auch bis nach Deutschland geflohen. Sogar bis hier zu uns nach Gammertingen. Das spielt für uns deshalb eine Rolle, weil vor achteinhalb Jahren zahlreiche junge afghanische Schutzsuchende in einer staatlichen Unterkunft in Gammertingen untergebracht wurden, mit denen wir frühzeitig in Kontakt gekommen sind. Zunächst hat Katrin Warnatzsch im Frühjahr 2016 im *Lebenshaus* mit Sprachtraining für junge afghanische geflüchtete Männer aus der Unterkunft begonnen. Zudem ging es mit nahezu allen Afghanen, die in Gammertingen untergebracht wurden, um vielfältige Lebensfragen. Und da bei allen, bis auf einen, ihre Asylanträge vom *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)* abgelehnt worden sind, wurden dann für uns die rechtlichen Angelegenheiten im Asylverfahren zu einem Schwerpunkt. Über viele Jahre haben wir jeden Einzelnen von ihnen auf sein Klageverfahren vor Gericht vorbereitet, ihn dann zur Gerichtsverhandlung begleitet und zusammen mit den Rechtsanwälten Ullrich Hahn und seinem Sohn Oskar bei den meisten einen dauerhaften Aufenthaltsstatus erwirken können.

Zwischen den afghanischen Männern und uns hat sich ein tragendes Vertrauensverhältnis gebildet, das bis heute immer wieder zur Kontaktaufnahme in Notfällen oder auch zu vertrauensvollen Begegnungen führt. Und seit 2018 haben drei afghanische Männer für jeweils mehrere Jahre im *Lebenshaus* gewohnt bzw. einer wohnt noch bei uns. Eine Rückkehr in ihr Herkunftsland ist für alle Afghanen, die wir kennen, unvorstellbar.

Terror des Taliban-Regimes, Versagen Deutschlands

Es sind nun etwas mehr als drei Jahre seit der erneuten Machtergreifung der Taliban in Afghanistan vergangen. Ein Zustand, der im Schatten gegenwärtiger Migrationsdebatten verdrängt, vergessen oder normalisiert wird - und das, obwohl der Westen erheblich zur Misere beigetragen hat. „Dabei hat vor allem Deutschland eine Verantwortung gegenüber jenen Menschen, die aus Afghanistan fliehen wollen: Journalisten, Menschenrechtsaktivisten, Angehörige der Zivilgesellschaft oder Ortskräfte der Bundeswehr, die, man glaubt es kaum, sich bis heute vor den Taliban, die sie als ‚Verräter' betrachten, verstecken müssen", stellt Emran Feroz fest. „Ebenjener Verantwortung ist man aufgrund aktueller Migrationsdebatten und jüngster AfD-Erfolge nicht nachgekommen." Die Bundesregierung hatte 2022 ihr Versprechen groß angekündigt, mit einem Bundesaufnahmeprogramm Tausende gefährdete Afghaninnen und Afghanen in Deutschland aufzunehmen. Bislang durften insgesamt gerade 682 Personen einreisen (Stand Okt. 2024), nicht mal zwei Prozent der zugesagten Aufnahme von bis zu 36.000 schutzbedürftigen Menschen. Und zum Jahresende soll das gescheiterte Aufnahmeprogramm voraussichtlich ganz eingestellt werden. Dabei sitzen noch tausende Afghaninnen und Afghanen mit Aufnahmezusage in Nachbarländern wie Pakistan und dem Iran fest. Es wird überdeutlich, „dass die Entscheidungsträger weiterhin auf Zeit setzen, um möglichst wenigen Menschen das Leben zu retten", so Emran Feroz. „Taliban, hin oder her."



Gemeinsam mit afghanischen Geflüchteten haben wir zahlreiche Protestmahnwachen in Gammertingen gegen Abschiebungen nach Afghanistan durchgeführt.

Angesichts der Verbrechen der regierenden Islamisten insbesondere auch an Frauen, gegen die sie einen unerklärten Krieg führen, ist unsere Freude groß, dass es uns gerade gemeinsam gelungen ist, eine afghanische Mutter mit ihren drei Töchtern und ihrem Sohn dem Terror-Regime zu entziehen und nach Deutschland zu holen.

Zum Schluss dieses Artikels noch eine Einsicht, die Martin Luther King einmal wie folgt formuliert hat: *„Alles Leben steht in einer Wechselbeziehung miteinander. Wir sind in einem unentrinnbaren System der Gegenseitigkeit gefangen, in ein einziges Netzwerk des Schicksals gebunden. Was immer den Einzelnen direkt betrifft, betrifft indirekt auch alle anderen. Die ineinandergreifenden Strukturen der Wirklichkeit erfordern unser Zusammenleben. So ist unsere Welt geschaffen, das ist ihr auf Wechselbeziehungen beruhendes Wesen. Wir werden keinen Frieden auf Erden haben, ehe wir nicht diese gegenseitige Abhängigkeit allen Seins begreifen."*

Ich wünsche Ihnen und Euch eine friedvolle Weihnachtszeit, ein gesundes neues Jahr 2025 und guten Lebensmut!

Euer / Ihr



Michael Schmid

Nachrichten aus dem Lebenshaus

Neue Kampagne gegen Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen gestartet

Anfang November haben 36 Friedensorganisationen eine Kampagne gegen die Stationierung landgestützter US-Mittelstreckensysteme in Deutschland gestartet. „Die Entscheidung zur Stationierung der Mittelstreckenwaffen in Deutschland ist eine Bedrohung für den Frieden in Europa“, warnen die beteiligten Organisationen, darunter *Lebenshaus Schwäbische Alb*. Bundesregierung und US-Regierung haben angekündigt, ab 2026 landgestützte Marschflugkörper, Hyperschallwaffen und Raketen der Vereinigten Staaten in Deutschland zu stationieren. Die offizielle Begründung, eine „Fähigkeitslücke“ des Westens schließen zu müssen, überzeugt nicht. Im Gegenteil: Weil die neuen Mittelstreckenwaffen mit einer stark verkürzten Vorwarnzeit strategische Ziele, etwa Atomwaffenstandorte, in Russland treffen können, bedeuten sie einen neuen, gefährlichen Schritt im Wettrüsten und eine weitere Eskalationsgefahr. In der Kampagne unter dem Titel „Friedensfähig statt erstschlagfähig – für ein Europa ohne Mittelstreckenwaffen!“ wollen die beteiligten Organisationen über die Risiken aufklären und politischen Druck aufbauen für die Rücknahme der Stationierungsentscheidung.

Mehr unter dem Kurzlink: https://ogy.de/79r2
Materialsammlung auf der Lebenshaus-Website mit dem Stichwort „Mittelstreckenwaffen 2026“ unter dem Kurzlink: https://ogy.de/n8as

Kundgebung „Für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel“

Ein breites Bündnis aus rund 40 Organisationen, darunter *Lebenshaus Schwäbische Alb*, hatte für 18. Oktober 2024 zur Kundgebung „Für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel – Zivilbevölkerung schützen, Waffenexporte stoppen!“ in Berlin aufgerufen. Dabei wurde die Bundesregierung dazu aufgefordert, sich mit allen Mitteln für einen sofortigen und umfassenden Waffenstillstand zwischen den Konfliktparteien einzusetzen. Ebenso wurde appelliert, keine Rüstungsgüter an Israel zu liefern, wenn die Gefahr besteht, dass diese völkerrechtswidrig eingesetzt werden. Der Aufruf findet sich unter: https://gerechter-frieden.org/aufruf/. Die gesamte Veranstaltung mit allen Reden ist nachzuverfolgen auf https://gerechter-frieden.org/livestream/.

Zum Tod der Friedensarbeiterin Ingrid von Heiseler

Im Herbst dieses Jahres ist die Friedensarbeiterin Ingrid von Heiseler (8.10.1936 - 16.9.2024) im Kreis ihrer Familie (Berlin) gestorben. Ingrid kam im Jahr 2013 auf mich zu und bot an, regelmäßig Texte für die Website von *Lebenshaus Schwäbische Alb* aus dem Englischen ins Deutsche zu übersetzen. Freudig ging ich auf das Angebot ein, ohne zu ahnen, welch intensive Zusammenarbeit damit begonnen wurde. Neben Texten zur Gewaltfreiheit insbesondere aus den USA, die ich aussuchte, kamen bald die Übersetzungen der wöchentlichen Kommentare von Uri Avnery dazu. Über fünf Jahre lang, bis zu seinem plötzlichen Tod im August 2018, trafen nun jeden Donnerstag die von Ingrid übersetzten Texte von Uri bei mir ein. Auch in der Folgezeit hat Ingrid sehr bereitwillig weitere Artikel übersetzt, wann immer ich sie darum bat. Insgesamt finden sich nun 360 Übersetzungen von ihr auf unserer Website. Eine große Bereicherung für mich. Ich bin Ingrid sehr dankbar für diese Jahre der Zusammenarbeit. (ms)

Eine sehr ausführliche Würdigung Ingrid von Heiselers von Peter Bürger befindet sich auf der Lebenshaus-Website unter: https://ogy.de/uxht

Terminübersicht

14. Dez. 2024 13:00 Uhr Kornmarkt in Nürnberg: **Aktion Kriegsdienstverweigerung ist Menschenrecht! Überall! Demonstration zum *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge*.**
Zu dieser Aktion im Rahmen des Internationalen Tages der Menschenrechte rufen *Connection e.V.* und weitere Unterstützerorganisationen auf, darunter *Lebenshaus Schwäbische Alb*. Zum Aufruf: https://de.connection-ev.org/article-4286

25. Jan. 2025 10:00 Uhr im *Lebenshaus* in Gammertingen: **Mitgliederversammlung Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.**

Afghanische Familie nach neun Jahren Trennung wieder vereint

Von Katrin Warnatzsch

Frauen in Afghanistan: Unsichtbare Wesen

Spätestens seit der Machtübernahme der Taliban im Sommer 2021 in Afghanistan sind dort Unterdrückung und Gewalt gegen Frauen mit aller Brutalität zurückgekehrt. „Die Liste der Entrechtungen, innerhalb eines Zeitraums von gerade mal zwei Jahren, ist lang“, stellte Pro Asyl bereits im vergangenen Jahr fest: „Frauen dürfen nicht reisen, keinen Sport treiben, keine Parks oder öffentliche Bäder besuchen. Ihnen wurden die Möglichkeiten auf Bildung, politische Teilhabe und auf freie Ausübung eines Berufes genommen. Viele sind bedroht von Zwangsehen mit Taliban-Anhängern und von brutalen Strafen für angeblich ‚unislamisches Verhalten‘ wie Inhaftierung, sexuelle Misshandlung in Haft und Auspeitschung.“ Die Verbannung von Mädchen aus dem Bildungssystem nach der sechsten Klasse war eine der ersten Amtshandlungen der Taliban. Mit dem jüngst verabschiedeten „Tugendgesetz“ zielt das herrschende Taliban-Regime darauf, Frauen zu „unsichtbaren Wesen“ zu machen. Selbst die Stimme der Frau wird als „intim“ bezeichnet und darf in der Öffentlichkeit nicht mehr gehört werden. Konkret verboten ist ihnen lautes Singen, Reimen und Rezitieren. Außerdem ist es ihnen verboten, Männer anzusehen, mit denen sie nicht blutsverwandt oder verheiratet sind, und umgekehrt. Die Taliban wollen Frauen aus dem öffentlichen Leben ausschließen.



Demonstration für die Rechte von Frauen in Afghanistan.

„Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es einen so weitreichenden, systematischen und allumfassenden Angriff auf die Rechte von Frauen und Mädchen wie in Afghanistan“, wird in einem Bericht von Expertinnen und Experten der UN-Arbeitsgruppe gegen Frauendiskriminierung festgestellt. Daher schlagen sie vor, die systematische Unterdrückung von Mädchen und Frauen als „eine geschlechtsspezifische Verfolgung und einen institutionalisierten Rahmen der Gender-Apartheid“ einzustufen.

Ein kleiner Lichtblick in der Dunkelheit für Afghanistans Frauen ist das Urteil des *Europäischen Gerichtshofs (EuGH)* vom 4. Oktober 2024. Frauen aus Afghanistan wird „das Recht auf ein menschenwürdiges Alltagsleben in ihrem Herkunftsland verwehrt“, indem ihnen „in flagranter Weise hartnäckig aus Gründen ihres Geschlechts die mit der Menschenwürde verbundenen Grundrechte vorenthalten werden.“ Deutlicher hätte der *Europäische Gerichtshof (EuGH)* die grauenhafte Situation, die sich rapide verschlechtert, nicht beschreiben können. Keine Frau in Afghanistan kann ein Leben frei von schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen führen. Mit seinem Urteil hat der *EuGH* diese Realität anerkannt und entschieden, dass allen afghanischen Frauen, die in Europa Schutz suchen, dieser Schutz auch gewährt werden muss. Für Deutschland bedeutet das Urteil: afghanischen Frauen muss grundsätzlich die Flüchtlingseigenschaft gewährt werden. Dieser Fall kann allerdings nur eintreten, wenn es afghanischen Frauen gelingen sollte, überhaupt nach Deutschland zu kommen.



Familienzusammenführung: Jahrelanger Weg mit großen Hindernissen

Auch vor diesem Hintergrund freut es mich außerordentlich, dass es uns als *Lebenshaus* gerade gemeinsam mit dem engagierten Fachanwalt Oskar Hahn und dem betroffenen Familienvater gelungen ist, eine afghanische Mutter mit ihren drei Töchtern und ihrem Sohn dem Terror des Taliban-Regimes zu entziehen und nach Deutschland zu holen.

Mitte Oktober erhielten wir eine Nachricht unseres ehemaligen, langjährigen Mitbewohners Ahmad, mit der Bitte, ihm noch einmal eine größere Summe zur Unterstützung seiner Familie auszuleihen. Seine damals in Pakistan auf die Einreise-Papiere nach Deutschland wartende 5-köpfige Familie stehe zum dritten Mal vor dem Ablauf der Aufenthaltserlaubnisse für Pakistan, die nur noch für wenige Tage ausgestellt worden seien. Sie müssten sehr schnell erneut Geld erhalten sowie dann hoffen, dass sie die Flugtickets sofort buchen könnten.

Seit fast fünf Jahren dauerte der Prozess seit der Beantragung

des Familiennachzuges nun an. Da es in Afghanistan keine deutsche Botschaft mehr gibt, müssen Visa für Deutschland in Pakistan beantragt werden. Um dorthin einreisen zu können, werden aber ebenfalls Visa benötigt – die jedes Mal mit viel Geld beschafft werden müssen. In dieser langen Zeit war die ganze Familie samt männlicher Begleitperson aus der Verwandtschaft mehrfach gezwungen, zur deutschen Botschaft in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad zu reisen, unendlich viele Papiere vorzulegen - erneut und immer wieder dasselbe. Ohne männliche Begleitperson und in für viel Geld gebuchten Verkehrsmitteln wäre alles nicht möglich gewesen. Widrige Umstände, Ungenauigkeiten, Verzögerungen, Missverständnisse und sicherlich auch Unwilligkeit der Behörden auf allen Seiten führten zu mehrfachen, teuren und zeitaufwändigen, mit großen Gefahren verbundenen Reisen. Es wurden beispielsweise Personaldokumente nicht korrekt ausgestellt, gingen verloren, enthalten bis heute falsche Geburtsdaten. Ahmad war gezwungen, dies alles mit seinem Einkommen als Altenpflegehelfer zu finanzieren. Er fand in unserm Freund Oskar Hahn, Fachanwalt für Ausländerrecht, einen engagierten Helfer, der ihn durch all die schwere Zeit fachlich begleitete und nicht aufgab. Schließlich musste sogar mittels DNA-Analysen von allen Familienmitgliedern deren leibliche Verwandtschaft bewiesen werden. Es entstanden enorm hohe Kosten, für die Ahmad vom *Lebenshaus* einen hohen Darlehensbetrag erhielt.





Einen Tag, nachdem wir Ahmad den erwünschten Geldbetrag überwiesen hatten, war es dann so weit: Er rief uns an und sagte, er habe gerade alle Tickets für die Flüge aus Pakistan über die Türkei nach Stuttgart gebucht. Zwei Tage später konnte er seine Frau, seine drei Töchter und seinen Sohn am Flughafen Stuttgart-Echterdingen wohlbehalten abholen. Zuvor hatte es noch in Pakistan beim Warten auf die Visa einen Unfall gegeben: eine Tochter hatte ihre Schuhe mit Sekundenkleber zusammengeklebt, weil Ahmad am anderen Ende des Handys erklärt hatte, er sei nun arm und habe kein Geld mehr. Ihre Schuhe waren aber kaputt - findig wie sie ist, griff sie zur Selbsthilfe. Leider geriet der Kleber beim Öffnen der Tube in ein Auge - was einen Notfall zur Folge hatte. Noch vor Ort wurde ihr blindes Auge operiert. Inzwischen ist glücklicherweise kaum mehr davon zu sehen, bis auf die schlechte Erinnerung an dieses Ereignis. Neue Schuhe habe ich ihr spontan versprochen – das war selbstverständlich!

Flucht und Integration

Ahmad war 2015 aufgrund einer persönlichen Bedrohung durch die Taliban aus Afghanistan geflohen. In den Fokus der Islamisten war er aufgrund seiner Arbeit für die deutsche *Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ)* geraten, in deren Auftrag er Fortbildungs- und Ausbildungsmaßnahmen für einheimische Polizeischüler durchführte. Er wurde verfolgt und mit dem Tod bedroht, verließ in größter Not seine Familie und flüchtete. In Gammertingen kam er 2016 an, nach vielen überlebten Gefahren auf der Flucht. Obwohl er als „afghanische Ortskraft“ zum besonders gefährdeten Personenkreis gehört, wurde sein Asylantrag durch das *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)* abgelehnt. Mit unserer Unterstützung wurde seiner Klage gegen die Bundesrepublik Deutschland durch das Verwaltungsgericht Sigmaringen stattgegeben und Ahmad wurde die Flüchtlingseigenschaft nach der Genfer Flüchtlingskonvention zuerkannt. Er absolvierte in der Zwischenzeit eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer bei *Mariaberg e.V.*, wo er nach wie vor in Vollzeit arbeitet; zudem arbeitet er noch bei der örtlichen Sozialstation mit einem Minijob. Ahmad durchlebte auch in Deutschland viele schwere Zeiten und versuchte aktiv, einige seiner früheren Erfahrungen aufzuarbeiten. Zu uns im *Lebenshaus*, wo er sechs Jahre lang wohnte, entwickelte er eine stabile Beziehung, die ihm half, den Prozess des Familiennachzuges anzupacken und durchzuhalten.

Nun ist die Familie nach neun Jahren Trennung wieder zusammen, beginnt, sich langsam einzufinden. Als sie das erste Mal zu einem Besuch im *Lebenshaus* waren, nicht alle, da im Auto von Ahmad keine sechs Personen Platz finden, waren sie sehr glücklich, strahlten und betrachteten neugierig alles, was sie entdecken konnten. Natürlich gibt es noch keine direkte Unterhaltung, sondern es braucht Übersetzung, aber jede Begegnung beginnt und endet mit einem Dankeschön.

Die ersten grundsätzlich erforderlichen Formalitäten haben wir gemeinsam auf den Weg gebracht. Mehrere Tage stundenlang gemeinsam Formulare ausfüllen, scannen, drucken, senden… Einige Möbel und Kleidung konnten wir auch organisieren. Alle neu Angekommenen sind körperlich sehr geschwächt und müssen sich nun an regelmäßiges Essen mit fremden Zutaten gewöhnen. Zunächst sind da Vitamine zur Appetitanregung angesagt. Die Kinder sind äußerst neugierig und warten dringend darauf, in die Schule zu dürfen. Mitten im Schuljahr sind nun vier neue Kinder einzuschulen, die noch gar kein Deutsch sprechen. Aber sie sind hochmotiviert und freuen sich so sehr über ihr neues Leben. Die beiden Älteren träumen vom Studieren – sie wollen Ärztin bzw. Arzt



Die Töchter Raihana und Kobra mit neuen Stiefeln.

werden... Fast jeden Tag haben wir einen Kontakt miteinander über WhatsApp oder es gibt Besuche.

Die überraschende Ankunft von Ahmads Familie hat meine Arbeit in den letzten Wochen ungeplant stark bestimmt. Nun hoffe ich, in der Stadt, in der die Familie wohnt, auch ein Netzwerk für sie knüpfen zu können, das sie vor Ort effektiv unterstützen kann.

Wir wünschen es sehr, dass alle sechs Personen sich gemeinsam gut einleben miteinander und in ihrer Umgebung. Wir waren als *Lebenshaus* in der Lage, in diesem Fall einen inzwischen fünfstelligen Geldbetrag auszuleihen. Nun hoffen wir, möglichst viel davon in eine Spende umwandeln zu können, damit Ahmad mit seiner Familie unbelastet von Schulden einen Neustart hier in Deutschland hat.

Unterstützungsanliegen weiterer Menschen

Auch andere junge Menschen aus Afghanistan, deren Angehörige in unserer Nähe leben, wenden sich über diese, oder auch direkt, mit der Bitte an uns, ob wir ihnen nicht helfen könnten. Ich zitiere aus einem ausführlichen Lebenslauf eines jungen Mannes, der sein Studium der Informatik in Afghanistan mit Auszeichnung abgeschlossen hat, und sich nun einen Arbeitsplatz in Deutschland erhofft:

„Während die Universitäten (wegen Corona) geschlossen blieben, reiste ich nach Iran, um vier Monate lang in einem Stahlunternehmen zu arbeiten. Dort musste ich viele Schwierigkeiten ertragen, darunter 12-Stunden-Schichten mit anstrengender Arbeit und Metall-Schmelzen. Obwohl ich eine Verbrennung an meiner Hand erlitt, hielt ich dies für beherrschbar. Als ich hörte, dass die Universitäten in Afghanistan wieder öffneten, beschloss ich, zurückzukehren und mein Studium der Informatik fortzusetzen, trotz der Herausforderungen und Einschränkungen, die die Taliban auferlegten. Ich kehrte in eine sehr veränderte Universitätsumgebung zurück, in der die Studierenden viel von ihrer Motivation verloren hatten,



und täglich neue Einschränkungen auf uns gelegt wurden. Schließlich wurde den Studentinnen der Zugang zur Bildung ganz verwehrt, eine Entscheidung, die nicht nur unsere Schwestern, sondern die ganze Nation beeinträchtigte…“.

Ich suche nach Stellenanzeigen von entsprechenden Unternehmen und hoffe, dass Bewerbungen irgendwann zu Erfolgen führen. Mithilfe eines festen Arbeitsvertrages in einem „Mangelberuf“ haben schon einige Menschen den Weg heraus aus Afghanistan gefunden. Menschen mit Ausbildung werden in Deutschland bei der Einreise bevorzugt und erhalten eher eine Aufenthaltserlaubnis.

Afghanistan ist eines der ärmsten Länder der Welt

Wir können den Schicksalen der Familien nicht ausweichen, die einzelne, uns bekannte aus Afghanistan stammende Menschen mit sich herumtragen. Sie fühlen sich meistens verpflichtet, auch ihre Angehörigen durch ihr Einkommen zu unterstützen, denn in Afghanistan gibt es kaum Erwerbsarbeit, die ein auskömmliches Leben für die Familien sichert. Das Land am Hindukusch gehört zu den ärmsten Ländern

Verunsicherung in der afghanischen Community

Menschen, die aus Afghanistan aufgrund der dortigen Lage geflohen sind, werden auf absehbare Zeit nicht wieder dorthin zurückgehen. Umso mehr machen sie sich Sorgen über die aktuelle Debatte, in der Flucht und Migration permanent als Sicherheitsrisiko dargestellt werden. Gerade auch, wenn sie aus Afghanistan stammen. Vielfach werden sie stigmatisiert und fühlen sich auch als länger in Deutschland lebende Migrantinnen und Migranten nicht mehr sicher.

Katrin Warnatzsch hat bei einem ihr bekannten, aus Afghanistan stammenden, 2016 nach Deutschland geflüchteten, jungen Mann nach seinem Befinden gefragt. Darauf erhielt sie von ihm folgende schriftliche Antwort:

Guten Morgen Frau Katrin,

Danke schön mir geht es gut. Wir haben hier viel Stress und viele Probleme, die wir vorher nie erlebt hatten. Im Moment versuche ich, mich mit dem Leben in Europa zu arrangieren, aber der Druck, den die deutsche Regierung auf unsere Psyche ausübt, hat einen großen Einfluss auf uns. Wir sind jung und haben Hoffnungen und Träume; wir möchten unser Leben aufbauen und Fortschritte machen, aber der Druck hier ist wirklich schwer zu ertragen.

Trotzdem sind wir stark und versuchen, uns nicht unterkriegen zu lassen. Vielen Dank für all Ihre Unterstützung und die Ermutigung, die Sie uns immer wieder geben. Ihre umfassende Hilfe schätzen wir von Herzen. Ich versuche, ein Mensch wie Sie zu werden: hilfsbereit, kooperativ und freundlich. Sie haben uns beigebracht, wie wichtig es ist, anderen die Hand zu reichen und zu helfen. Herzlichen Dank für alles.

Bitte richten Sie Herrn Michael schöne Grüße von mir aus.

der Welt. Jahrzehntelanger (Bürger-)-Krieg und Terror haben die Infrastruktur in weiten Teilen zerstört und die Wirtschaft des Landes massiv beeinträchtigt. Die Mehrheit der rund 42,2 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner lebt in Armut. Millionen Menschen können nicht sicher sein, dass sie jeden Tag genug zu essen haben und es gibt für sie immer wieder Tage, an denen sie hungrig ins Bett gehen müssen. Aber auch andere Grundbedürfnisse, wie medizinische Versorgung und Bildung, ist für den Großteil der Bevölkerung nicht gesichert. Besonders auf dem Land bestehen große Hindernisse für eine eigenständige Verbesserung der Lebensverhältnisse: fehlende Infrastruktur, keine Arbeit außerhalb der Landwirtschaft und gerade einmal 10 Prozent der Menschen kann lesen und schreiben. Das Elend schlägt bis zu uns durch, wenn es Nachrichten gibt von leidenden Angehörigen. Ist ein Todesfall zu beklagen, dann finden auch in der afghanischen Gemeinschaft bei uns Tage der Trauer statt. Umwelteinflüsse wie Starkregen und Erdrutsche führen in manchen Regionen zu unbeherrschbaren Katastrophen, in denen die Menschen das Wenige vollends verlieren und kein Obdach mehr haben.

Auf diesen Wegen erreichen uns direkt Informationen über die Folgen, unter denen die Menschen in Afghanistan, einem Nachkriegsland, zu leiden haben, und zwar auf unabsehbare Zeit. Unser Land war an diesem Krieg sehr aktiv beteiligt, ebenso an den verheerenden Hinterlassenschaften und nicht eingelösten Schutzversprechen. Wir müssen darüber reden und uns die Zusammenhänge klar machen. Wie sonst können sich neue Haltungen bei uns gegenüber Geflüchteten und zu Kriegsbeteiligungen ausbilden? Wir brauchen viel mehr Solidarität und Verantwortungsbewusstsein, den Blick über unsern Tellerrand hinaus und in die Augen der Geschädigten. Es ist zu wenig und nicht nachhaltig, nur die Flammen zu löschen, wo gerade wieder ein Feuer auflodert. Wir müssen das Entstehen der Feuer verhindern.

Lebenshaus-Tagung „We shall overcome!“ 2024

Der Verein „*Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie*“ hatte auch in diesem Jahr zu seiner 12. Tagung „’We shall overcome!’ Gewaltfrei für die Vision einer Welt ohne Gewalt und Unrecht“ für den 19. Oktober 2024 ins evang. Gemeindehaus nach Gammertingen eingeladen.

50 Teilnehmende erlebten informative Tagungsbeiträge und beteiligten sich im Anschluss an die Vorträge an der lebhaften Diskussion. Die Tagung wurde von allen als anregend und ermutigend wahrgenommen.

Nach der Begrüßung machten Bernd Geisler und Gabriele Lang den musikalischen Auftakt. Den Hauptteil bildeten die Vorträge von Jürgen Grässlin, einer der bekanntesten Pazifisten und Rüstungsgegner des Landes, sowie von Dr. Leo Ensel, Publizist, Konfliktforscher und interkultureller Trainer. Axel Pfaff-Schneider berichtet nachfolgend ausführlich über die Vorträge.

Schriftliche Zusammenfassungen der Vorträge von Axel Pfaff-Schneider

Jürgen Grässlin: „Engagement für eine friedlichere, gerechtere und damit bessere Welt“

„Ich fühle mich wie zuhause hier – lauter Pazifisten!“ So startete Jürgen Grässlin seinen Beitrag und dankte der Bundeswehr, die ihn gewissermaßen zum Pazifisten gemacht hat.

Viele Jahre standen Themen um Waffen und Krieg für ihn auf Platz eins seiner Prioritätenliste. Er verwies auf insgesamt 16 Bücher, mit denen er stets den Finger in die Wunden des Waffengeschäfts gelegt hatte. Doch nun sieht er sich in einer neuen Phase, in der die Familie auf Platz eins steht, und es ihm wichtiger geworden ist, Perspektiven zu entwickeln.



Ausdruck davon sind seine beiden aktuellen Bücher. Das Schreiben seiner Autobiografie („Einschüchtern zwecklos …“) war spannend und die Auszeit für die Reflektion hat ihm gut getan. Dabei hat er auch gemerkt, dass „wir eigentlich ganz viele sind, nur nehmen wir das nicht wahr.“ So kam er auf die Idee zu dem druckfrischen „Mutmachbuch“ mit dem Titel „Wie Lichter in der Nacht – Menschen, die die Welt verändern“.

Sein eigener Weg als Pazifist, Publizist und Aktivist begann 1979. Auf der Leinwand zeigte Jürgen das Bild eines jungen, langhaarigen Mannes, wie halt so üblich zu dieser Zeit, der im Schwarzwald christlich und liebevoll erzogen worden war. Damals hatte er noch die Vorstellung von der Bundeswehr als einer „anständigen Armee“, und selbstverständlich hätte er auch geschossen, um sein Land zu verteidigen. Im nächsten Bild konnte man dann denselben jungen Mann in Tarnkleidung und mit einem G3-Gewehr in der Hand sehen. Dazu erklärte Jürgen, dass das G3 von Heckler & Koch die Stan-

dardwaffe der Bundeswehr war, und ihn dieses Gewehr bis heute mit der Firma Heckler & Koch verbindet. Auf dem Schießstand damals bekam er dann den Befehl „Heute üben wir den Kopfschuss auf Chinesen. Zielt genau auf die Mitte zwischen die Augen!" Für Jürgen war das sein erstes Schlüsselerlebnis. Er spürte, dass er diesem Befehl nicht nachkommen kann und verweigerte das Schießen. Letztlich dauerte es dann noch 5 Monate bis er aus „gesundheitlichen Gründen" aus der Bundeswehr entlassen wurde.

Jürgen Grässlin hat in Freiburg Pädagogik studiert und arbeitete bis zur Rente als Realschullehrer mit Kindern und Jugendlichen, eine Aufgabe, die ihm immer sehr wichtig war. Seine erste Stelle als Lehrer führte ihn in die Nähe von Oberndorf, dem Firmensitz von Heckler & Koch, gegen deren Waffenproduktion und –exporte er sich seit 1983 engagiert.

Zur Frage, worin er seine größten Erfolge und Niederlagen in seinem Engagement sieht, verwies er zuerst auf eine Niederlage, genauer gesagt auf eine Fehlentscheidung, nämlich seine parteipolitischen Aktivitäten bei der Partei *Die Grünen*. Über seine Aktivitäten in der Friedensbewegung war er Anfang der 80ziger Jahre dort Mitglied geworden, hatte sich als Bundestagskandidat aufstellen lassen und im Landesvorstand Baden-Württemberg mitgewirkt. Mit der Zeit jedoch, vor allem seit dem Eintritt der *Grünen* in die Bundesregierung, wurde es für ihn als Pazifisten immer schwieriger. Ein weiteres Schlüsselerlebnis war für ihn die Rede des damaligen Außenministers Joschka Fischer am 13. Mai 1999 auf einem Sonderparteitag der Grünen, in welcher Fischer den ersten Kriegseinsatz Deutschlands nach dem zweiten Weltkrieg legitimierte, als sich deutsche Truppen am Einsatz der NATO im Kosovokrieg beteiligten. Viele verließen damals die Partei. Jürgen jedoch und einige andere waren zuvor bemüht gewesen, den ursprünglich pazifistischen Kurs der Partei beizubehalten. Doch vergeblich. In der Rückschau ist mittlerweile auch klar geworden, dass es damals ausschließlich um den Machterhalt der Partei gegangen war. Konsequenterweise korrigierte Jürgen nach dieser Rede seine (Fehl)-Entscheidung und trat ebenfalls aus der Partei aus und wurde Mitglied bei der *DFG-VK (Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen)*, wo er schnell zu einem der Bundessprecher gewählt wurde.

Und damit kam Jürgen zu dem, was er als seine Erfolge bewertet. Die beziehen sich zu einem großen Teil auf das „tödlichste Unternehmen Deutschlands" Heckler & Koch. In Oberndorf hatte er das *Rüstungs-Informationsbüro Oberndorf (RIO)* gegründet, welches dann später mit seinem Umzug nach Freiburg 1992 in das *RüstungsinformationsBüro (RIB e.V.)* überging. Jürgen berichtete von seiner zeitintensiven und investigativen Recherchearbeit (vier Stunden Schlaf würden ihm reichen), zu denen auch (vertrauliche) Gespräche mit Mitarbeitern von Heckler & Koch gehörten. Dabei merkte er jedoch auch, dass Daten und Fakten sammeln und diese zu publizieren nicht ausreichte, um die Hintergründe und vor allem die Auswirkungen des Waffenexportgeschäfts genauer zu erfassen. Speziell das G3 erhielt über Jahre hinweg immer wieder Lizenzen der Bundesregierung, um in den verschiedensten Ländern der Welt vor Ort gebaut und von dort aus verkauft zu werden. Er wollte deshalb mit Betroffenen, also mit den Opfern des Einsatzes dieser Waffen, in Kontakt zu kommen. Aufgrund seiner Gespräche in verschiedenen Konflikt- und Kriegsgebieten, u.a. in Somalia und der Türkei, konnte er sehr genau und anschaulich verdeutlichen, wie grausam und tödlich die sog. „Kleinwaffen", also G3-Gewehre oder auch Pistolen von Sig-Sauer, wirken. Viele der Opfer sind schwer traumatisiert und konnten mit ihm nur schwer über ihre Erfahrungen sprechen. Jürgen stellte einige dieser Menschen auf der Leinwand vor. Dazu erklärte er, dass diese „Mordwerkzeuge" tödlicher als Atomraketen und fast überall auf der Welt im Einsatz sind, bis auf ganz wenige Ausnahmen, wie die Länder des ehemaligen Warschauer Paktes, wo Kalaschnikows eingesetzt werden. Er veranschaulichte das auch anhand etlicher Bilder, auf denen Soldaten, auch Kindersoldaten, mit dem G3 zu sehen waren. Parallel zur Recherchearbeit und seinen Publikationen schloss sich Jürgen den Kritischen Aktionären an, einer Gruppe von Kleinaktionären, die bei Aktionärsversammlungen ihr Fragerecht und die Auskunftspflicht des Unternehmens intensiv nutzen, um über die Waffenproduktion der Firmen, über deren Geschäfte und vor allem über die Auswirkungen der Waffen aufzuklären, und auf eine Beendigung der Waffenherstellung hinzuwirken. Als Beispiel berichtete Jürgen von einer Postkartenaktion gegen Daimler, die zu dieser Zeit Streumunition herstellten. Parallel konnte Jürgen in seiner Biografie vom Daimler-Vorsitzenden Schrempp über dessen Verantwortung und die Verantwortung von Daimler aufklären. Am Ende einer längeren Auseinandersetzung mit Daimler, u.a. auch durch das Wirken der *Kritischen Aktionäre*, stellte Daimler die Produktion von Streumunition ein. Die Auseinandersetzung mit den Waffenproduzenten verlief oft auf dem Gerichtsweg. Diese Prozesse



Umrahmt wurde die Tagung in bewährter Weise von einem wunderbaren, inhaltlich das Thema der Tagung aufnehmenden musikalischen Programm mit Gesang, Cello, Gitarre und der afghanischen Robab-Laute, dargeboten von den „Lebenshaus"-Mitgliedern Gabriele Lang und Bernd Geisler.



Katrin Warnatzsch und Michael Schmid berichteten nach der Mittagspause, veranschaulicht durch zahlreiche Bilder, über die verschiedenen Arbeitsfelder von Lebenshaus Schwäbische Alb und ihren mittlerweile über 31-jährigen Erfahrungen mit diesem Projekt.

erlebte Jürgen als ein großes Spannungsverhältnis zwischen Meinungsfreiheit und dem Persönlichkeitsschutz von Managern. Jürgen musste dabei mit den Jahren lernen, sehr genau zu formulieren, damit die von ihm verwendeten Aussagen oder Begriffe auch vor Gericht Bestand haben. So zitierte er als Beispiel seine Aussage über Schrempp: „Ich glaube, dass seine Geschäfte nicht immer sauber waren."

In diesem Zusammenhang bewertet Jürgen ein Urteil des Bundesgerichtshofs (BGH) von 2006 als großen Erfolg. In diesem Urteil wurden mehrere vorinstanzliche Urteile gegen ihn, bestimmte Aussagen über Schrempp zu unterlassen, aufgehoben. Mit diesem Schlüsselerlebnis erkannte er nochmal mehr die große Bedeutung die es hat, wenn man aufrecht und standhaft bleibt. Dass das alles andere als einfach war, verdeutlichte Jürgen mit dem Hinweis auf Anwalts- und Gerichtskosten, die sich auf mehrere zehntausend Euro summierten. Seine Frau war ihm dabei eine große Hilfe, die ihn stets ermutigte, „keinen Meter" zurückzuweichen. Umso wichtiger war es, dass ihm mit diesem BGH-Urteil alle Kosten zurückerstattet werden mussten. Genauso wichtig war es auch, sich auf Verbündete verlassen zu können, nicht alleine zu stehen. Hier nannte er an erster Stelle seinen langjährigen Anwalt Holger Rothbauer und den Filmemacher Daniel Harrich.

2010 hatte Jürgen Heckler & Koch wegen illegaler Waffenexporte nach Mexiko verklagt, also wegen Verstößen gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz. Er konnte dazu Fotos und Dokumente vorlegen, die genau aufzeigten, wie vom Lizenzproduktionsort in Mexiko die Gewehre in eine verbotene Unruheregion Mexikos geliefert worden waren und dort zum Einsatz kamen. Lange Zeit tat sich kaum etwas seitens der Staatsanwaltschaft. Erst als 2015 der Spielfilm „Meister des Todes" von Daniel Harrich ins TV kam und über 20 Millionen Zuschauer vor die Bildschirme lockte, kam Bewegung in das Verfahren. Der Spielfilm war zwar eine fiktive Geschichte, basierte aber erkennbar auf Machenschaften von Heckler & Koch, die u.a. von Jürgen Grässlin aufgedeckt worden waren. 2019 kam es zur Verurteilung von Heckler & Koch und einer Strafzahlung in Millionenhöhe. Jürgen bedauert allerdings, dass es nur zu Bewährungsstrafen für die Verantwortlichen der Firma gekommen war. Immerhin wurden daraufhin Waffenexporte nach Saudi-Arabien, in die Vereinigten Arabischen Emirate und einige andere afrikanische Staaten nicht mehr genehmigt.

Ein weiteres Schlüsselerlebnis schilderte Jürgen, als er am 27.02.2022 in Berlin vor dem Reichstag für die *Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!* eine Rede hielt, mit der Forderung, jegliche Waffenlieferungen in Krisen- und Kriegsgebiete zu stoppen. Genau zur gleichen Zeit hielt im Bundestag Bundeskanzler Scholz seine Rede zur „Zeitenwende". Während dort 100 Mrd. für die Bundeswehr verkündet wurden, kritisierte er, dass genau dieses Geld im Sozialbereich und in der Bildung fehlt. Seine Forderung war es, einen „Friedens- und Sozialfonds" einzurichten, um zur friedlichen Lösung von Konflikten beizutragen. Jürgen machte im Weiteren keinen Hehl daraus, dass er angesichts der seitherigen Entwicklungen nicht wisse, wen er beim nächsten Mal wählen solle.

Was ihm derzeit aber Hoffnung macht, sind beispielsweise die Erkenntnisse der Wissenschaftlerin Erica Chenoweth aus ihren Studien zur Wirkung gewaltfreier Widerstandsbewegungen. In ihrem Buch „Why Civil Resistance Works" belegt sie zusammen mit Maria Stephan eindrucksvoll, dass gewaltfreie Bemühungen um politische Veränderungen deutlich wirkungsvoller sind, als gewaltsamer Widerstand. Auch das Buch „Im Grunde gut" von Rutger Bregmann machte ihm Mut und führte schließlich zu der Idee seines aktuellen Buches „Wie Lichter in der Nacht". Darin dokumentiert er eine ganze Reihe von Interviews mit Menschen, die für positive Veränderungen aktiv und erfolgreich sind.

Zum Abschluss seines Beitrags ermutigte Jürgen Grässlin, selbst aktiv zu werden für positive Veränderungen, sich Netzwerken anzuschließen und persönlich eine Kultur des Friedens zu leben.

Wie von Jürgen Grässlin erhofft, ergaben sich aus seinen Ausführungen eine ganze Reihe von interessanten Fragen, z.B. die nach der Ethik und Moral von Rüstungsmanagern. Er konnte dabei auf zahlreiche Gespräche mit Menschen verweisen, die nicht nur als Manager, sondern auch als Mitarbeiter oder als aktive Gewerkschafter in Rüstungsbetrieben tätig sind. Die meisten von ihnen blenden seiner Erfahrung nach die Realität aus, in der die produzierten Waffen Tod und Leid verursachen. Selbst die Bilder von Kindersoldaten mit G3-Gewehren wurden mit dem Hinweis abgewehrt, dass diese Gewehre ja nicht von ihrer Firma stammten. Oder, dass man ihre Waffen brauche, um Deutschland zu verteidigen. Mit den *Kritischen Aktionären* sucht er daher weiterhin das Gespräch mit Beschäftigten und Aktionären.

Eine andere Frage sprach das Thema Waffenlieferungen an die Ukraine an. Für Jürgen Grässlin führt diese oft zuge-

spitzte Frage nach dem „dafür“ oder „dagegen“ zu einer Spaltung der Friedensbewegung. Für ihn ist ganz klar, dass jede Waffe tötet und Waffenexporte grundsätzlich keine Probleme lösen, und dass es immer Menschen gibt, die vom Waffenhandel profitieren. Für ihn ist die entscheidende Frage, wie es gelingen kann, möglichst wirksame Netzwerke aufzubauen und Bündnisse zustande zu bringen, die auf eine Beendigung des Krieges hinwirken. Wobei für ihn klar ist, dass z.B. in Aufrufen selbstverständlich die Verantwortung aller Beteiligten, also sowohl Russlands als auch die der Ukraine bzw. der NATO, angesprochen werden müssen. Als ein Sprecher der *DFG-VK* will er sich dafür einsetzen, dass die Friedensbewegung zusammenfinden kann und eine gemeinsame, positive Vision entwickeln kann.

In diese Richtung zielt auch sein aktuelles Buch, für das er u.a. zwei Aktivisten von *Fridays for Future* interviewt hat. Aus dem Publikum wurde dazu erklärt, dass nicht nur für ihn, sondern für viele in den Bewegungen die Themen Krieg/Frieden und Klima eng zusammen gehören, jedoch fehlt es oft noch an der praktischen Umsetzung. Es gilt den großen Bogen zu spannen – Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg – ohne die Menschen damit zu überfordern, und den jeweils eigenen Bewegungsschwerpunkt als Mosaikstein von etwas Größerem zu sehen. Dem konnte Jürgen Grässlin nur zustimmen und bekräftigte die Notwendigkeit weiterer Vernetzung.

Eine letzte Frage bezog sich auf Jürgens Sicht zu Veränderungen in der Presselandschaft, wo der sog. „Meinungskorridor“ in den letzten Jahren deutlich verengt worden ist. Das konnte Jürgen aus seiner eigenen Erfahrung bestätigen. Seit Jahren arbeitet er mit verschiedenen Journalisten sehr eng und vertrauensvoll zusammen. Deren Spielräume in der Berichterstattung sind erkennbar enger geworden und es ist nicht nur für ihn schwieriger geworden, mit seiner Sichtweise, z.B. was die Vorgeschichte zum Ukrainekrieg angeht, einen Platz in den Medien zu finden. Ganz schnell sieht er sich dann, wie etliche andere auch, als „Putinversteher“ diskreditiert. Es müsse um das Miteinander gehen, nicht um Ausgrenzung, und man müsse miteinander reden. Am Ende musste Jürgen Grässlin feststellen, dass es immer dringlicher geworden ist, die Kurve zu bekommen. Das Weltklima ist an einigen Stellen bereits am Kippen, eine neue Runde atomarer Aufrüstung gefährdet die Menschheit und weltweit sind über 120 Mio. Menschen auf der Flucht. Umso wichtiger ist es, angesichts dieser Entwicklungen das Bild einer besseren Welt zu entfalten. Was ihn angeht, so hat er sich auf den Weg gemacht und will weiter dazu beitragen, sich in der Breite zu vernetzen, damit die Friedensbewegung eine kraftvolle Bewegung werden kann.

Jürgen Grässlin: „Wie Lichter in der Nacht. Menschen, die die Welt verändern - Ein Mutmachbuch“. Heyne, München 2024; 382 Seiten, ISBN 978-3-453-21891-8. 20,00 Euro.

Jürgen Grässlin: „Einschüchtern zwecklos. Unermüdlich gegen Krieg und Gewalt - was ein Einzelner bewegen kann“. Heyne, München 2023; 384 Seiten, ISBN: 978-3-453-60630-2. 14,00 Euro.

Von „Einschüchtern zwecklos“ sind noch einige Exemplare beim *Lebenshaus* vorrätig. Sie können bei uns dort versandkostenfrei zum Verkaufspreis von 14,00 Euro erworben werden. Bestellung unter: info@lebenshaus-alb.de

Leo Ensel: „Zwischen allen Stühlen – Ein Leben zwischen West und Ost“

Seinen persönlichen Zugang zum Thema „Frieden“, oder wie er heute sagen würde, zum Thema „Deeskalation“, erklärte Leo Ensel einleitend aus seiner Lebensgeschichte. Er sieht sich als Kind einer in Ost und West geteilten Welt, was bis heute in ihm nachwirkt. Den Untertitel seines Beitrags „Zwischen allen Stühlen“ verstehe er keineswegs als negativ oder gar verzweifelt: „Wenn Sie nur die Wahl zwischen zwei falschen Alternativen haben, dann sind Sie im Nirgendwo am besten aufgehoben!“

Angst vor „den Russen“ – Angst vor dem Atomkrieg

Geboren wurde Leo Ensel Mitte der 50er Jahre in einem katholisch-konservativ geprägten Elternhaus. Er ist aufgewachsen mit der damals allgegenwärtigen Angst vor „den Russen“. In diesem Zusammenhang ermöglichten ihm die Schulferien ganz besondere Erfahrungen. Während seine Altersgenossen nach Italien in Urlaub fuhren, besuchte er sein Patenkind in der DDR. Er erinnerte sich lebhaft, wie abstoßend und faszinierend zugleich für ihn das Land hinter dem Stacheldraht war, aufgrund der ganz anderen Lebensweise. Wahrscheinlich war das der Beginn seines lebenslangen Pendelns zwischen diesen beiden Welten und der Ursprung für seine langjährigen interkulturellen Trainings.



In den 80er Jahren löste die Angst vor den alles vernichtenden Atombomben die Angst vor „den Russen“ ab. Wie viele seiner Zeitgenossen beteiligte sich Leo Ensel

an Demonstrationen gegen die sog. Nachrüstung. In den Medien wurde die Friedensbewegung als eine Angstbewegung kritisiert. Leo Ensel hingegen fragte sich, warum eigentlich so viele Menschen das atomare Wettrüsten jahrzehntelang mitgetragen hatten. Und warum sie angesichts einer möglichen atomaren Katastrophe die völlig berechtigte Angst davor viel zu lange verdrängt hatten. Er schrieb deshalb für seine Mitstreiter in der Friedensbewegung ein Buch über Angst und atomare Aufrüstung. Auch heute wieder bewegt ihn diese Frage, wieso die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung einerseits Angst davor artikuliert, der Ukraine-Krieg könnte auf Deutschland übergreifen, andererseits aber in Passivität



Am Sonntag machte das Aktionsorchester „Lebenslaute" ein Solidaritätskonzert bei der Waldbesetzung im Altdorfer Wald bei Wolfegg. Dort halten seit über dreieinhalb Jahren überwiegend junge Menschen ein Waldstück besetzt, um es vor der Zerstörung für den geplanten Kiesabbau zu retten. Rund 90 Menschen wohnten dem besonderen Konzert im Altdorfer Wald bei.

verharrt und sich nicht laut und deutlich zu Wort meldet.

Leo Ensel erinnerte daran, dass in den damaligen Zeiten des gegenseitigen Wettrüstens die (alte) Bundesrepublik Deutschland mit rund 6.000 dort gelagerten Atomsprengköpfen das Land mit der größten Atombombendichte der Welt war, das potenzielle Schlachtfeld der Supermächte. Er zitierte eine damals etwas hilflos wirkende Parole: „Einer muss anfangen, aufzuhören!" Und zur allgemeinen Überraschung passierte dann genau das: ausgerechnet „der Feind Russland" fing damit an, aufzuhören.

Man spürte im Vortrag immer noch etwas von Leo Ensels eigenem Erstaunen, als er daran erinnerte, dass es Michail Gorbatschow war, der „uns die Angst nahm" und – natürlich nicht alleine – Veränderungen in Gang setzte, die zu dem bis heute bedeutendsten Abrüstungsvertrag führten. Mit dem INF-Vertrag von 1987 wurde eine ganze Waffenkategorie in Ost und West restlos verschrottet und anschließend 80 Prozent aller Atomsprengköpfe weltweit gleich mit! Die Mauer fiel und der Warschauer Pakt löste sich aktiv selbst auf. Mit der Charta von Paris Ende 1990 wurde offiziell der Kalte Krieg für beendet erklärt. Man verkündete, sich nicht mehr als Feinde zu betrachten und wolle eine neue, friedliche Ordnung für Europa und ein Zeitalter der Zusammenarbeit schaffen. Für eine kurze Zeit schien es, als wäre das Thema Atomwaffen in Europa erledigt und man könne sich endlich wieder angenehmeren Themen zuwenden.

Die Entdeckung des Ostens

Vor diesem dynamischen Hintergrund verfasste Leo Ensel Anfang der 90er Jahre seine Dissertation über die „wechselseitigen Fremd- und Selbstbilder von Ost- und Westdeutschen". Natürlich war ein solches Projekt nicht vom Schreibtisch aus zu bewältigen und so betrieb er ganz praktisch im Kontakt mit vielen Menschen so etwas wie „ethnologische Feldforschung im eigenen Land". In der Folgezeit, ab Mitte der 90er Jahre, dehnte er als freier Mitarbeiter verschiedener Bildungseinrichtungen, vor allem bei lokalen Goethe-Instituten, seine Ost-West-Forschungen immer weiter Richtung Osten aus, bis in das Gebiet der früheren „Feinde", in nahezu alle Länder des ehemaligen Warschauer Paktes.

Zielgruppe seiner Seminare waren Studierende und Lehrende der Germanistik, fast ausschließlich Frauen, die mit Mitteln des Szenischen Spiels und der Theaterpädagogik ihre Bilder von ‚den Deutschen' und ihre komplementären Selbstbilder veröffentlichten. Auf Frage aus dem Publikum erinnerte sich Leo Ensel noch sehr gut an sein erstes Seminar 1996 im Goethe-Institut Moskau, wo die Teilnehmerinnen mit Deutschland die folgenden drei Bilder assoziierten: Hofbräuhaus, Mülltrennung und wie sich Deutsche bei einem unangemeldeten Besuch verhalten, nämlich mit „tut mir leid …. aber passt gerade ganz schlecht …"

Leo Ensel erzählte lebhaft, wie er die zahlreichen Fahrten in den Osten als eine einzige große Entdeckungsreise erlebte, in einen bislang für ihn weißen Flecken auf der inneren Landkarte. Überall lernte er außerordentlich freundliche, hilfsbereite Menschen kennen. Alle führten kein einfaches Leben und mussten sich in einer Gesellschaft, die sich im Umbruch befand, irgendwie durchkämpfen. Ihm imponierte, wie sie das schafften. Mit vielen von ihnen freundete er sich an und pflegt bis heute zahlreiche Kontakte, u.a. nach Russland und in die Ukraine. Parallel zu diesen interkulturellen Trainings begann er, die Kriegsroute seines Großvaters zu recherchieren, der als Oberstabsarzt ein Armeelazarett der Wehrmacht geleitet hatte. Die Route hatte den Großvater ab Juni 1941 von Lemberg aus quer durch die Ukraine bis in den Donbass geführt. Anhand von Kriegstagebüchern, Feldpostbriefen und über 1.200 Fotos konnte Leo Ensel die jeweiligen Stationen rekonstruieren und in Beziehung setzen mit zeitgleich dort verübten Verbrechen von SS und Wehrmacht. Im Mai 2005 erhielt er einen Auftrag vom Goethe-Institut Kiew, nicht nur in Kiew, sondern auch im Donbass – in Donezk und Gorlowka (ukr: Horliwka), beide Städte nun im Rebellengebiet – interkulturelle Trainings durchzuführen. Er nutzte die Gelegenheit, um vor Ort Kontakt mit Veteranen aufzunehmen, Gespräche zu führen und ihnen die Fotos zu schenken, die sein Großvater in ihren Städten während der Besatzungszeit aufgenommen hatte. So bekam er intensiv mit, dass die

Menschen im Donbass einen vollkommen anderen Blick auf die politischen Verhältnisse in der Ukraine haben, als die Menschen im Westen des Landes. Diese Erfahrung half ihm später, insbesondere seit Beginn des Euromaidan Ende 2013, auch diese andere, in den westlichen Medien nahezu ausgeblendete Perspektive, nachzuvollziehen.

In der Rückschau, so reflektierte Leo Ensel, versteht er diese Zeit als eine Art „psychologische Aufräumarbeiten nach dem Ende des Kalten Krieges". Und wenn man ihn damals gefragt hätte, was sein Traum wäre, so hätte er geantwortet: „Dass Deutsche und Russen – genauer gesagt EU-Europäer und die Menschen des postsowjetischen Raums – sich alle eines Tages genauso gut verstehen, wie heute die ehemaligen Erbfeinde Deutsche und Franzosen!" Doch leider entwickelte sich alles ganz anders.

Der neue Kalte Krieg

Spätestens seit Beginn des Ukraine-Konflikts Ende 2013/ Anfang 2014 musste er erleben, wie Menschen, mit denen er sich im Verlauf der Jahre angefreundet hatte, anfingen sich untereinander zu streiten – und er befand sich selbst hilflos zwischen drin! Wie es ihm damit heute geht, formulierte Leo Ensel offen und emotional und sprach damit wohl Vielen im Publikum aus der Seele: Die alten Ängste werden wieder aktuell. Es zerreißt ihm das Herz, zu sehen, wie das Vermächtnis von Gorbatschow, vorwiegend vom Westen ausgehend, an die Wand gefahren wurde und dies von der Öffentlichkeit nahezu apathisch hingenommen wird. So wurde vor fünf Jahren, 2019, der bedeutendste Abrüstungsvertrag der Weltgeschichte, der INF-Vertrag, gekündigt und „keinen juckte es!" Er fühle sich bisweilen „fassungslos und zornig", dass er sich mit seinen 70 Jahren wieder mit den gleichen Themen befassen muss, wie in den 80ern, als er noch keine 30 Jahre alt war. Wobei es damals eine breite Friedensbewegung gab – und heute?

Wie damit umgehen? Leo Ensel berichtete von seinem Bemühen seit März 2014 – die Krim war noch Teil der Ukraine – Gedanken über Wege aus der neuen West-Ost-Konfrontation zu entwickeln. Sein Ansatz: Eine Wiederbelebung des Gorbatschow'schen Konzeptes eines „Gemeinsamen Europäischen Hauses", und die Vision einer partei-, länder- und blockübergreifenden Bewegung von unten für Deeskalation. Er nennt dies „Breite Koalition der Vernunft".

Zu diesem Zeitpunkt schien es ihm, als habe sein ganzes bisheriges Leben, mit all den oben geschilderten Aktivitäten und Erfahrungen, dazu gedient, ihn fit zu machen für diese Zeit der erneuten Konfrontation zwischen dem Westen und Russland!

Als „Gorbatschowianer" in „putinfinanzierten Medien"

Leo Ensel versuchte fast dreieinhalb Jahre lang, seine Texte in deutschen Leitmedien zu platzieren, kassierte jedoch nichts als Körbe ein. Schließlich war er ‚weichgekocht' und nahm im Herbst 2017 das Angebot von *RT-Deutsch (Russia Today Deutschland)* an, dort als Gastautor zu veröffentlichen, wohlwissend, dass er damit seinen schon angeschlagenen Ruf in den Leitmedien endgültig verlieren würde. All seine Artikel versteht er als Variationen des Themas „Deeskalation in der neuen West-Ost-Konfrontation". Sein Problem: Mit all seinen Texten zur Deeskalation des Ost-West-Konflikts wollte er eigentlich die bürgerliche Mitte erreichen, ohne die sich nichts ändern wird. Nun aber wird er als „Kreml-nah" und als „Putin-Versteher" gebrandmarkt und kann somit genau diese Mitte nicht mehr erreichen, außer über verschiedene Alternativmedien, für die er heute schreiben kann. Leider fragt ihn von den Kritikern niemand, warum er in RT veröffentlicht hat, geschweige denn, dass man ihn nach den Inhalten fragt. Heutzutage reicht es aus, *dass* er dort veröffentlicht hat. So erfuhr Leo Ensel am eigenen Leibe, wie sehr der Meinungskorridor in den deutschen Medien mittlerweile verengt ist. Ihm geht es dabei ähnlich wie sogar Michail Gorbatschow selbst, den er zweimal zu längeren Gesprächen in dessen Moskauer Stiftung treffen konnte. Gorbatschows letztes Buch „Was jetzt auf dem Spiel steht – Mein Beitrag für Frieden und Freiheit", obwohl punktgenau zum 30. Jahrestag des Mauerfalles platziert, fand in den deutschen Medien leider kaum noch Beachtung. Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine beendete Leo Ensel seine Tätigkeit bei RT als, wie er sich selbst definierte, „von Putin bezahltes freundliches Gorbatschow-U-Boot". Er hatte mit diesem Angriff nicht gerechnet und wollte daher nicht weiter als Gastautor zur Verfügung stehen.

Just do it!

Am Ende seines Beitrags resümierte Leo Ensel, er habe niemals so etwas wie einen „Masterplan" gehabt, sondern in jeder Phase seines Lebens einfach das getan, was er tun musste! Ohne dabei nach irgendeinem Erfolg zu schielen. Und so zitiert er in seiner abschließenden ‚ermutigenden' Botschaft an seine Zuhörerinnen und Zuhörer zwei bekannte Werbeslogans: „Just do it!" und „Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt!".

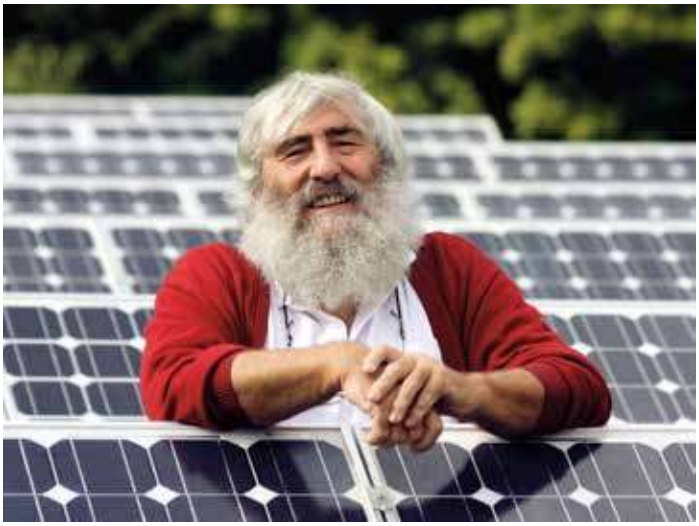
Im Anschluss an den Beitrag entwickelte sich noch eine spannende Fragerunde. So z.B. erzählte Leo Ensel von seinem Besuch bei Stanislaw Petrow in Moskau, jenem Oberstleutnant im sowjetischen Abwehrzentrum, der während des kältesten Kalten Krieges, im September 1983, verhindert hatte, dass wegen vermeintlich angreifender US-Raketen der Gegenschlag ausgelöst wurde. Alleine ihm war es zu verdanken, dass es nicht zu einem Atomkrieg aus Versehen gekommen ist. Die Sowjetunion hat ihm seine Eigenmächtigkeit allerdings nicht gedankt. Er lebte bis zu seinem Tod 2017 in ärmlichen Verhältnissen. Bis Ende der 90er Jahre war dieser Vorgang im Westen so gut wie unbekannt. Grund genug für Leo Ensel, einen würdigenden Nachruf zu formulieren, der auf *Zeit-Online* veröffentlicht werden sollte. Dazu kam es allerdings nicht, weil die Nachricht über Petrows Tod und seine Geschichte zuvor auf Umwegen über die internationalen Nachrichtenagenturen bekannt gemacht wurde und *Zeit-Online* daraufhin kein Interesse mehr an einer Veröffentlichung hatte.

Weitere Fragen betrafen die Ukraine und Leo Ensels Sicht auf die Hintergründe des Kriegs. Hier sieht der Referent zwei Aspekte als ‚Brandbeschleuniger': Einerseits das seit Jahrzehnten bestehende innerukrainische Spannungsverhältnis zwischen nach Westen orientierten und nach Russland orientierten Ukrainern. Zum anderen globale Machtinteressen der großen ‚Player' USA, NATO und Russland. Seine Diagnose: „Die Ukraine war seit jeher ein extrem polarisiertes Land, hatte es aber bis zum Euromaidan 2013/14 irgendwie geschafft, nicht zu zerreißen". Erst mit der ultimativen Forderung der EU, sich entweder für den Westen oder den Osten zu entscheiden, sei der Konflikt eskaliert. Man hätte ein so polarisiertes Land nie vor die Entweder-Oder-Frage stellen dürfen.

Wie sich die Lage wohl entwickele, wenn der Krieg weiter nach Russland hineingetragen würde, mag Leo Ensel sich nicht vorstellen. Für ihn war es eine äußerst alarmierende neue Eskalationsstufe des Krieges, als Module des russischen Raketenabwehrsystems im Hinterland von ukrainischer Seite mit Drohnen angegriffen wurden. Eine Atommacht, die auf diese Weise ‚geblendet' werde, werde unberechenbar. Insofern sei dieser ukrainische Angriff zugleich ein Angriff auf die globale Sicherheit gewesen. Gegenwärtig käme es in erster Linie darauf an, eine weitere Eskalation zu verhindern. Die nähere Zukunft schätzte Leo Ensel düster ein: Der Krieg sei für keine Seite zu gewinnen und mit einem – notwendigen! – Waffenstillstand werde die Ukraine zum Frontstaat eines neuen Kalten Krieges. Dabei sei nicht die Frage *ob*, sondern nur noch *wo* der neue Eiserne Vorhang das Land von Norden nach Süden durchteilen werde.

Leo Ensel warf dem Westen eine „Totalverweigerung in Sachen Diplomatie" vor. Konzepte seien nur von Staaten wie Brasilien, China, Indien und dem Vatikan vorgelegt worden. Einzig realistisch sei der chinesisch-brasilianische Vorschlag, an den Ergebnissen der Istanbuler ukrainisch-russischen Verhandlungen vom März 2022 wieder anzuknüpfen.

Der EWS-Mitgründer Dr. Michael Sladek ist verstorben



*Dr. Michael Sladek * 1.10.1946 † 24.09.2024*

Am 24. September 2024 ist Dr. Michael Sladek verstorben. Er und seine Frau Ursula haben nach dem Super-GAU in Tschernobyl mit den Schönauer Stromrebellen den Startschuss für die bürgernahe, dezentrale Energiewende hin zu sauberer Stromerzeugung gegeben. Ihre Überzeugungskraft und das Beispiel einer funktionierenden sauberen Stromversorgung zunächst im Schwarzwaldstädtchen Schönau, dann bundesweit, haben dafür gesorgt, dass wir nicht abhängig von Großkonzernen und deren Atom- und Kohlestrom sein müssen. Seit dies möglich ist, beziehen wir im *Lebenshaus* atom- und kohlestromfreien Strom von den von ihnen gegründeten *Elektrizitätswerken Schönau (EWS)*. Als wir 2016 Ursula Sladek als Referentin bei unserer „We shall overcome!"-Tagung in Gammertingen hatten, war Michael Sladek als Begleiter dabei. Eine persönliche Begegnung, an die wir gerne zurückdenken. Nachfolgend die Pressemitteilung der *EWS* zum Tod von Dr. Michael Sladek.

Wir trauern um einen inspirierenden Menschen und Mitstreiter

Wir trauern um unseren Mitgründer und langjährigen Vorstand Dr. Michael Sladek, der am 24. September 2024 nach schwerer Krankheit in Schönau im Schwarzwald verstorben ist. Er war eine der prägendsten Persönlichkeiten der Bürgerenergiebewegung und engagierter Atomkraftgegner. Mit seiner kraftvollen und positiven Art hat er viele Menschen dazu inspiriert, sich aktiv für Klimaschutz und Bürgerenergie einzusetzen.

Stromrebell und Vordenker der Energiewende

Dr. Michael Sladek wurde 1946 im schwäbischen Murrhardt geboren und studierte in Freiburg in Breisgau Medizin. Mit seiner Familie ließ er sich 1977 als Facharzt für Allgemeinmedizin in der Stadt Schönau im Schwarzwald nieder. Nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl, 1986, haben Michael Sladek und seine Frau Ursula gemeinsam mit anderen Schönauer Bürgerinnen und Bürgern die Schönauer Energieinitiativen gegründet, um sich aktiv gegen Atomkraft und für eine menschen- und umweltfreundliche Energieversorgung einzusetzen. Die Maxime für sie war, selbst ins Handeln zu kommen.

So organisierten sie Infostände und Energiesparwettbewerbe, installierten Solaranlagen und reaktivierten kleine Wasserkraftwerke. Da der damalige Energieversorger das Vorgehen der Initiative nicht mittragen wollte, entschloss man sich, das Schönauer Stromnetz selbst zu übernehmen, um es unabhängig von Atomstrom zu gestalten. 1997 konnten die von den Mitgliedern der Bürgerinitiative gegründeten *Elektrizitätswerke Schönau (EWS)* nach langjährigen Auseinandersetzungen und zwei gewonnenen Bürgerentscheiden das Schönauer Stromnetz übernehmen. Seitdem prägte und

gestaltete Michael Sladek die *EWS* gemeinsam mit seiner Frau Ursula wesentlich. Seit der Umwandlung der Gründungsgesellschaft in eine Genossenschaft im Jahr 2009 war Michael Sladek Mitglied des Vorstands. Anfang 2015 schied er gemeinsam mit seiner Frau altersbedingt aus dem Vorstand aus.

Ihr unermüdliches und leidenschaftliches Engagement machten Michael Sladek und die Schönauer Bürgerinitiative bundesweit als Stromrebellen bekannt. Er ermutigte und unterstützte viele Menschen und Initiativen in ganz Deutschland dabei, sich selbst aktiv für eine bürgereigene und klimafreundliche Energieversorgung einzusetzen. Michael Sladek war ein wortgewaltiger Atomkraftgegner, ein passionierter Klimaschützer und national wie international eine der prägendsten Persönlichkeiten der Bürgerenergiebewegung.

Bis zuletzt aktiv für Bürgerenergie und Klimaschutz

Michael Sladek war bis zuletzt in vielfältigster Weise für den Klimaschutz und das Gelingen der bürgergetragenen Energiewende aktiv. Er war Mitgründer und langjähriges Aufsichtsratsmitglied des *Bündnis Bürgerenergie e.V.* und Geschäftsführer der *Rheinhessen Energie GmbH*. Bei der *Stadtwerke Stuttgart Vertriebsgesellschaft mbH* war er neun Jahre bis 2021 Geschäftsführer. In Berlin setzte er sich als Aufsichtsratsmitglied der 2011 gegründeten *Genossenschaft BürgerEnergie Berlin* lange Jahre für eine Beteiligung der Berliner Bürgerinnen und Bürger an den Berliner Stromnetzen ein. 2017 war er an der Gründung des CO2-Abgabe-Vereins in Freiburg beteiligt, der sich erfolgreich für die Einführung eines CO2-Preises einsetzte und heute unter dem Namen *Klimaschutz im Bundestag e.V.* firmiert. Zuhause in Schönau engagierte sich Michael Sladek viele Jahre für die Freien Wähler als Mitglied des örtlichen Stadtrates und war bis zuletzt treibende Kraft im *Förderverein für umweltfreundliche Stromerzeugung und Stromverteilung in Schönau im Schwarzwald e.V. (FuSS)*. Niemals hat er allerdings seine Arbeit als Hausarzt aufgegeben. Der Mensch stand für ihn bei allem, was er tat, im Mittelpunkt.

Für sein Engagement erhielt Michael Sladek zahlreiche Auszeichnungen und Preise, unter anderem wurde er 1996 Ökomanager des Jahres, 1999 erhielt er gemeinsam mit seiner Frau den *Nuclear-Free Future Award*, 2004 das *Bundesverdienstkreuz am Bande* und 2007 den *Deutschen Gründerpreis*, beide ebenfalls gemeinsam mit seiner Frau. 2012 verlieh der Baden-Württembergische Ministerpräsident Winfried Kretschmann dem Ehepaar Sladek den V*erdienstorden des Landes Baden-Württemberg*. 2015 erhielten sie den *Innovations-Award* des 5. Internationalen Wirtschaftsforums.

Quelle: Elektrizitätswerke Schönau (EWS) - Pressemitteilung vom 25.09.2024.

„Mut kann man spüren“

„Ich glaube an das Gute im Menschen. Obwohl ich weiß, es geht auch andersrum – so blöd bin ich nicht. Aber es gibt eben auch diesen anderen Teil, den man unterschätzt. Vielleicht ist das Gute nicht nur eine Kulturleistung des Einzelnen, sondern vielmehr eine Kulturleistung der Gemeinschaft. Ich bin mir sicher, am Ende geht es nur in Gemeinschaft. Und Gemeinschaft braucht Mut!“ (Dr. Michael Sladek, Energiewende-Magazin Juni 2024)

Diese Sätze stammen aus einem Beitrag für das Energiewende-Magazin, mit denen Michael Sladek wenige Monate vor seinem Tod dafür warb, entschieden Anlauf zu nehmen, Hürden zu überwinden – und sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen, um gemeinschaftlich für eine nachhaltige Energiezukunft zu kämpfen. Der Magazinbeitrag: „Mut kann man spüren“ kann mit diesem Kurzlink gelesen werden: https://ogy.de/wca7

Lebenshaus Schwäbische Alb: Bitte um Unterstützung

1993 haben wir unseren Verein gegründet, um damit für eine weltweite friedliche, soziale gerechte und umweltverträgliche Entwicklung einzutreten. Wir sind heute wie zu Beginn unserer Vereinsgeschichte der Überzeugung, dass diese Ziele gefördert werden müssen. Seit über 31 Jahren tragen wir unseren Teil dazu bei. Gerne möchten wir unsere Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie so engagiert wie bisher fortsetzen können. Damit uns das gelingt, bitten wir um Unterstützung unseres Engagements - gerne mit einer Einzelspende oder gar einer regelmäßigen Spende oder einer Fördermitgliedschaft.

Für sein gesamtes politisch unabhängiges Engagement ist *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie* fast ausschließlich auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Veranstaltungen, die Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen, wie z.B. Ahmad und seine Familie, die Personalkosten für zwei 30-Prozent-Teilzeitstellen und Honorare erfordern erhebliche Finanzmittel.

Herzlich bedanken wollen wir uns bei allen, die unsere Arbeit unterstützen!

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen

Katrin Warnatzsch (kw)

Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 650 Exemplare

Spendenkonto

GLS Bank eG
IBAN:
DE36 4306 0967 8023 3348 00
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

Bildnachweise:

- Elektrizitätswerke Schönau (EWS), 14
- Lebenshaus, alle weiteren
- Pressenza, 5

„Ich weigere mich zu glauben, der Mensch sei lediglich Wrack- und Strandgut im Strom des Lebens. Ich weigere mich, die Ansicht zu übernehmen, die Menschheit sei so tragisch der sternenlosen Mitternacht des Rassismus und des Krieges verhaftet, dass der helle Tagesanbruch des Friedens nie Wirklichkeit werden könne. Ich weigere mich, die zynische Meinung zu übernehmen, eine Nation nach der anderen müsse eine militaristische Stufenleiter hinabsteigen bis in die Hölle thermonuklearer Vernichtung. Ich glaube, dass unbewaffnete Wahrheit und bedingungslose Liebe das letzte Wort in der Wirklichkeit haben werden."

Martin Luther King

(Rede anlässlich der Entgegennahme des Friedensnobelpreises am 10. Dezember 1964 in Oslo)